

Ergründung der Formel des natürlichen Coniins studire ich soeben die Produkte der Einwirkung des Bromäthyls und der Aldehyde. Mit Acetaldehyd entsteht eine feste chromgelbe schwach-basische Verbindung. Butyraldehyd liefert ein flüssiges Derivat. Das bromwasserstoffsäure Aethylenderivat $C^2 H^4 \left\{ \begin{array}{l} N. C^8 H^{14} \\ N. C^8 H^{14} \end{array} \right., H^2 Br^2$ entsteht bei gewöhnlicher Temperatur und bildet farblose, leicht lösliche Krystalle. Mit der daraus abgeschiedenen flüssigen Base bin ich soeben beschäftigt.

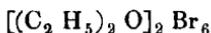
288. A. Hönninger, aus Paris den 9. December 1872.

Die jährliche feierliche Sitzung der Academie fand am 25. Nov. statt; von den vertheilten Preisen ward der Preis Jecker für 1870 den HH. Ph. de Clermont, Gal und E. Grimaux und derselbe Preis für 1871 Hrn. Schützenberger zu Theil.

Academie, Sitzung vom 2. December.

Die HHrn. Is. Pierre und E. Puchot fassen die von ihnen bestimmten Siedepunkte der Derivate der Gährungsalkohole (Aethyl, Propyl, Butyl- und Amyl-alkohol) zusammen und suchen daraus die Unbrauchbarkeit des Kopp'schen Siedepunktgesetzes homologer Verbindungen darzuthun. Sie scheinen jedoch dabei ganz unberücksichtigt zu lassen, dass der Gährungsbutyl- und Amylalkohol keine normalen Alkohole, folglich nicht directe homologe des Aethylalkohols sind.

Hr. Schützenberger hat beim Zusammenbringen von absolutem Aether mit Brom in einer Kältemischung eine rothe krystallisirte, bei 22° schmelzende Substanz erhalten, welcher die Formel



zukommt.

Dieselbe entsteht folglich durch directe Verbindung von Aether mit Brom.

An feuchter Luft zerfließt dieser Körper; bei gewöhnlichem Drucke giebt er kein Brom ab; sein Geruch ist stehend, jedoch in bedeutend geringerem Grade, als der des Broms. Beim Aufbewahren erleidet er nach und nach eine freiwillige Zersetzung und verflüssigt sich; Wasser zerlegt ihn augenblicklich in seine beiden Bestandtheile.

Erhitzt man die Verbindung in zugeschmolzener Röhre auf 100° , so scheidet sich der Röhreninhalt in zwei Schichten: Die obere besteht aus einer Lösung von Bromwasserstoff, während die untere Bromäthyl, Bromal $C_2 H Br_3 O$ und eine bei 175° siedende, in Wasser unlösliche Substanz enthält, der die Formel $C_4 H_5 Br_3 O_2$ zukommt.

Hr. Mialhe bereitet von kaustischem Alkali freie Toiletten-seife, die jedoch den grössten Theil des Glycerins enthält, indem er die in der Kälte bei Ueberschuss von Alkali erhaltene Seife in Späne verwandelt, und dieselben der Einwirkung von Kohlensäure aussetzt. Das Alkali wird dadurch zu Bicarbonat, die Seife behält trotzdem ihre Weichheit, da sie reich an Glycerin ist.

Die HH. Rabuteau und Papillon, Picot, Béchamp und Ertor legen der Akademie Abhandlungen über verschiedene Gährungserscheinungen vor.

Hr. P. Champion hat aus einem chinesischem Schwamm, dem Fouh-ling der Chinesen (*Pachyma pinctorum*), eine Substanz isolirt, welche sich durch gewisse Eigenschaften der Gelose nähert; er nennt dieselbe Pachymose. Sie ist in Wasser unlöslich, quillt jedoch stark auf; Kalilauge löst dieselbe und Säuren schlagen sie wieder nieder. Sie enthält C = 32,25; H = 6,25; O = 61,50. Hr. Champion leitet daraus die Formel $C_{10}H_{24}O_{14}$ ab.

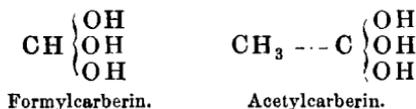
Hr. F. Pisani hat ein neues vanadhaltiges Mangansilico-aluminat analysirt, welches in Salm-Château bei Ottrez (Belgien) gefunden worden. Dasselbe bildet kleine tafelartige in Quarz eingesprengte Krystalle. Hr. Pisani giebt demselben den Namen Dewalquit.

Dasselbe Mineral ist von Hrn. Dr. Lasaulx unter dem Namen Mangandisthen beschrieben worden.

Chemische Gesellschaft, Sitzung vom 6. December.

Hr. E. Grimaux theilt der Gesellschaft einige theoretische Speculationen über die Constitution der Hydrate der organischen einbasischen Säuren mit.

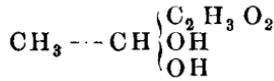
Er betrachtet die Hydrate dieser Säuren als Glycerine und legt ihnen den Namen Carberine bei.



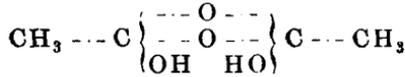
Diese Ansicht ist nicht ganz neu, denn im Jahre 1870 (Diese Berichte p. 973) hat Hr. Wislicenus den Hydraten dieselbe Constitution beigelegt. Die letztere Abhandlung enthält jedoch nur Andeutungen und war überdies Hrn. Grimaux völlig unbekannt geblieben; andererseits wäre diese Anschauungsweise ja nur ein gefälliges Formenspiel, wollte man dabei stehen bleiben.

Der Verfasser zieht nun daraus wichtige Schlüsse, welche zwei bisher unerklärte Thatsachen beseitigen, nämlich die anormalen Dampfdichten der Fettsäuren und die Existenz des sauren essigsauren Kaliums von Melsens, der Acetobuttersäure, der Acetopropionsäure.

Von obiger Ansicht ausgehend, betrachtet er die Essigsäure, da sie bei niedrer Temperatur die Dichte 4,14 besitzt, als Diessigsäure



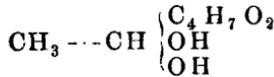
oder richtiger



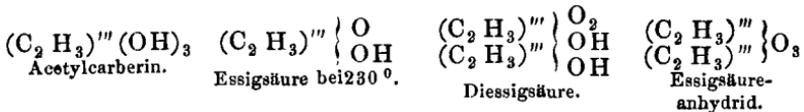
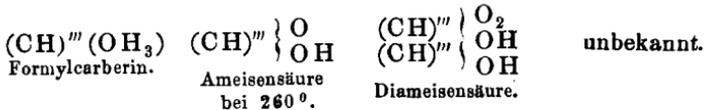
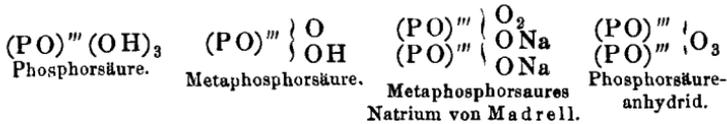
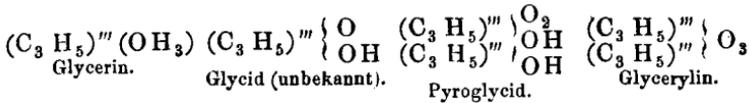
Das saure essigsäure Kalium ist einfach



die Acetobuttersäure



etc. — Er giebt folgende Zusammenstellung:



Hr. Friedel macht im Namen des Hrn. Bertrand eine Mittheilung über das natürliche Bleisulfocarbonat aus Sardinien; dasselbe ist nach seiner Dichte, Härte, seinen optischen Eigenschaften und nach seiner Zusammensetzung mit dem Leadhillite aus Schottland identisch. Die Analyse führte zu der Formel $3 (\text{Pb CO}_3) + \text{Pb SO}_4$. Der vor Kurzem beschriebene Maxit ist wahrscheinlich veränderter Leadhillite.

Hr. Personne beschreibt einen einfachen Apparat zur Bestimmung des Harnstoffs nach dem Verfahren von Lecomte; er ersetzt

das unterchlorigsaure Natrium durch unterbromigsaures Salz, welches sehr leicht und in concentrirter Lösung erhalten werden kann.

Hr. Vincent hat bei der Destillation gewisser Holzarten die Bildung von Methylamin beobachtet; und Hr. Lorin hat dieselbe Basis in rohem Holzgeist aufgefunden.

Ihr Correspondent hat den Erythrit durch Ameisensäure reducirt und dabei ein ungesättigtes Glycol $C_4 H_6 \begin{Bmatrix} OH \\ OH \end{Bmatrix}$ erhalten, welches eine dickliche bei $199 - 200^\circ$ siedende Flüssigkeit von schwachem Geruche darstellt. Das neue Glycol löst sich in Wasser und fixirt direct Brom. Sein Diacetat siedet bei $202 - 203^\circ$; das Monoformin gegen 190° . Er behält sich das Studium des Glycols, sowie seiner Derivate vor.

Ferner macht er einige Angaben über die Einwirkung von Phosphorpentachlorid und Wasserstoff im status nascendi auf Erythritdichlorhydrin. Er wird darauf später ausführlich zurückkommen.

Bei eingehenderem Studium der Reduction des Glycerins und Erythrits durch Ameisensäure bei $220 - 240^\circ$ hat Ihr Correspondent beobachtet, dass die Reaction nicht in zugeschmolzenem Rohre stattfindet, sondern die Ameisensäure dabei einfach zu Kohlenoxyd und Wasser zerfällt. Diese im Anfang sonderbar erscheinende Reaction erklärt sich leicht, wenn man in Betracht zieht, dass, wie Hr. Tollens und Ihr Correspondent vor einigen Jahren nachgewiesen haben, sich zuerst das Monoformin des Glycerins bildet, welches bei höherer Temperatur zu Allylalkohol, Wasser und Kohlensäure zerfällt. Erhitzt man nun Ameisensäure und Glycerin in zugeschmolzenem Rohre, so bildet sich wohl bei 100° Monoformin, dieser Aether wird jedoch bei höherer Temperatur wieder verseift, da das gebildete Wasser nicht hat entweichen können, und bei $220 - 240^\circ$ existirt in dem Rohre nur Ameisensäure und Glycerin, welche nicht auf einander einwirken. Die erstere erleidet einfach die Zersetzung zu Kohlenoxyd und Wasser, und man erhält in der That keinen Allylalkohol.

Diese Thatsachen bestätigen daher unsere früher ausgesprochene Ansicht.

Hr. Schützenberger hat beim Erhitzen von Toluol mit Jod auf 260° condensirte Kohlenwasserstoffe erhalten, welche zum Theile über 360° sieden. Eine grosse Portion derselben geht zwischen 268 und 270° über, und scheint vorzugsweise aus Phenylbenzylmethan

$CH_2 \begin{Bmatrix} C_6 H_5 \\ CH_2 - - C_6 H_5 \end{Bmatrix}$ zu bestehen.

Hr. Schützenberger legt sodann der Gesellschaft mit Indigo bedruckte Zeugstücke, sowie gefärbte Wolle, welche nach einem neuen Verfahren erhalten worden, vor. Dasselbe ist von den HHrn.

Schützenberger und de Lalande patentirt worden, und besteht darin, den Indigo mittelst hydroschwefligsaurem Natrium $\text{SO} \begin{matrix} \text{H} \\ \text{) ONa} \end{matrix}$ zu reduciren, den erhaltenen weissen Indigo mit einem Ueberschusse des Salzes und einem geeigneten Steifmittel, zu versetzen, die Zeugstücke einfach damit zu bedrucken und sie dann der Luft auszusetzen. Der Ueberschuss an hydroschwefligsaurem Natrium beugt einer zu raschen Oxydation des weissen Indigo's vor.

Hr. Henrivaux, Chemiker *des Manufactures de St. Gobain* (Aisne) findet auffallend, dass Hr. Wiener (Dingler's polyt. Journ. t. CCIV p. 390) bei der Analyse von krystallisirtem Glase weniger Kieselsäure als im amorphen Glase gefunden. Er ersucht Hrn. Wieser um Uebersendung eines Stücks des fraglichen Glases.

Hr. Willm signalisirt einen Druckfehler des Jahresberichts für 1865 p. 354, wonach das Thalliumacetat die Zusammensetzung eines basischen Salzes besitzt, während Hr. Willm die Formel des neutralen Salzes $\text{Tl} (\text{C}_2 \text{H}_3 \text{O}_2)_3$ gegeben hatte. Derselbe Fehler findet sich in der Abhandlung von Hrn. Rammelsberg über Thalliumverbindungen. (Ann. Pogg. t. CXLVI p. 602.)

289. R. Gerstl, aus London den 14. December.

In der letzten Sitzung der Chemischen Gesellschaft sind die folgenden Mittheilungen eingegangen:

„Ueber Hypophosphite“ von Prof. Rammelsberg. Die Abhandlung giebt eine ausführliche Beschreibung der Krystallform verschiedener Hypophosphite, ihres Gehaltes an Krystallwasser und der Art wie selbe durch Hitze zerlegt werden. Da diese Untersuchung sehr wahrscheinlich vollständig in diesen Blättern erscheinen wird, so begnüge ich mich aus derselben bloss hervorzuheben, dass die genannten Salze durch Hitze unter Entwicklung eines Gemisches von Wasserstoff und Phosphorwasserstoff — das zuweilen selbst entzündlich ist, zuweilen aber auch nicht — und mit Zurücklassung eines Rückstandes — der meist aus Pyrophosphat und Metaphosphat des Metalles besteht, zuweilen wohl auch aus Phosphid — zersetzt werden.

Eine zweite Mittheilung von demselben Verfasser, „Ueber die reducirende Wirkung der phosphorigen und unterphosphorigen Säuren und der Salze derselben,“ giebt an, dass mittelst der genannten Körper aus Silber- und Kupfersalzen die Metalle freigemacht werden unter gleichzeitiger Entbindung von Wasserstoff.

In Bezug auf die erstere Mittheilung bemerkt Prof. Frankland, dass es wünschenswerth wäre die Bedingungen kennen zu lernen, unter